



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Erstes Capittel. Wie ein Geistlicher einen Ehemann trösten könne/ dessen
Eheweib in den Zusammenkünfften zu oft und zu unfreundlich ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

waren der Trunkenheit sehr ergeben, wie Arhenäus von ihnen erzehlet. Diese Unmäßigkeit gabe den Eblen, welche wider sie Krieg führten, die Gelegenheit an die Hand, in ihrem Grund und Boden ein köstliche Mahltzeit anzustellen, unter dem Wein und Speisen ein vergiftetes Kraut zu vermengen, als dieses geschehen haben sie sich, als wären sie dem Feind nicht gewachsen, in die Flucht gegeben, u. alles zu der Mahltzeit Bereitete hinterlassen, die von Ariens setzten dem Feind nach, aber da sie zu diser auf dem Feld freyer Raubel kamen, so sind sie ganz begierig in die Becher und Schüssel gefallen, auch alle den Tod gessen und getruncken.

Fünftes, ein Mensch, der sich voll antrinckt, begibt sich in ein augenscheinliche Gefahr der ewigen Verdammnis, ohne, daß er mehr helfen könne, weil er nit mehr fähig ist, ein siltige Beicht abzulegen, oder ein vollkommne Reu u. Leid zu erwecken, indem er des Verstands beraubt ist.

Martinus Delrio, ein gelehrter Mann unserer Gesellschaft, schreibt, daß ein armseliger voller Zapff gesagt habe, er wolle nit Gott, sondern den Teufel danken, seye aber bald von dreyen Teufflen, so sichtbarlich ihm sambt seinen zweyen Gesellen erschien, eingespiest u. gebraten worden. Er bekämpfeter weiters, er sey in dem Ort, wo dieses in Flandern sich zugetragen, gar wohl bekant.

Sünffter Abjag.

Wie ein Geistlicher / der nit Priesier ist, mit verheyrahten Leuten handeln solle.

Die Abhandlung ist sehr nutz für die Samler, Einkäufer, Thorwacht und andere unterschiedliche Ampts-Verweser, so wohl in der Stadt, als außer der Stadt. Wir wissen, daß der selbige Bruder Felix Capuciner

Ordens / Bruder Franciscus von dem Kindlein Jesu, baarsüßiger Carmeliter, und mehr andere, den verheyrahten Leuten sehr verhilfflich gewesen, von allerhand Lastern sich zu befreien, und unterschiedliche Tugenden zu erlangen.

Prieses Capitel.

Wie ein Geistlicher einen Ehemann trösten könne, dessen Ehe-Weib in den Zusammenkunften zu oft, und zu freundlich ist.

Er Mann und das Weib seind dergestalt witeinander vergesellschaftet, daß sie nit ein lange Zeit ohne Verdruß und Unlust abgesondert leben können, es ist auch sehr

schwehr, sich also von den häufigen schäften einnehmen lassen, daß man nit auch unterweilen verschmauffe, sein Herz und Gedanken einem guten Freund vertraue. Das Hauß

kommt einem oft beschwerlich für/
wegen unterschiedlichen Sachen u.
Sorgen/ die das Gemüth anspan-
nen auf die Auferziehung der Kin-
der/ Anführung des Haus- Besinds
und auf die Verwaltung des gan-
zen Haus- Wesens. Die Natur
sucht sich in Freiheit zu setzen/ und
auf eine kleine Zeit dem harten Joch
sich zu entziehen/ die Vernunft und
Gebühr/ lassen solche Ergöglichkeit
zu/ und/ wo was dergleichen gesche-
he/ soll man sich dergleichen Mittel
gebrauchen/ welche das Ubel nicht
noch größer machen/ kanst also einem
Ehemann folgende Lehr- Stück gebē.

1. Wann du willst vernünftig und
mit Nutzen darein gehen/ so mußt
du dich bemühen/ die Eigenschaften
deines Weibs/ der Gesellschaften/
in welche sie sich einläßt/ der Zeit/ des
Orts und der Weis/ derer sie sich in
diesen Heimsuchungen gebrauchet/
wol zu verstehen und erkennen.

2. Seind die Gesellschaften/ mit
denen sie umgeheth/ unschuldig (als
da sind der Eltern und Nachbarn)
ist das Weib jung/ und eines lusti-
gen Gemüths/ welches mit gewohnt
ist/ lange Zeit in einer/ also zu reden/
Gefangenschaft zu verbleiben/ muß
Gedult haben/ auf das wenigste ein
geraume Zeit/ und dich bemühen/ ihr
in Haus so viel Erquickung und Be-
lustigung zu machen/ daß sie mit Ur-
sach habe/ diese anderswo zu suchen.

3. Wann eine Tauben aus dem
Schlag sich entfernt/ wirfft man
mit mit Steinen darnach/ damit sie
wider hinein fliege/ u. Darin u. ver-

bleibe/ sondern man gibt ihr besser
u. lieblicheres Väß/ als man ihr/ ehe
sie davon gefloget vorgeworfen hatte.

4. Seind aber die Gesellschaften/
zu denen sich dein Weib schlägt/ oder
so stelle ihr gleich/ ja unverzüglich un-
ter die Augen die Gefahr/ in welche
sie sich stürzet/ was man von ihr so-
gen werde/ und was für ein Wolge-
de/ was sie dir hierinnen erweisen wer-
de/ wann sie sich von dergleichen ent-
haltet/ ehe sie in gar jugosoff- Freund-
schaft mit lasterhaften Leuten gerathet/
laßt du dein Weib also weit
kommen/ daß sie schon an dergleichen
Leut angeheffret ist/ so ist das Ubel
durchaus Hüß- los/ oder doch wirst
du es gar schwehlich heilen.

5. Wann du wisset/ daß sie in einem
Haus/ wo vier oder fünf an der le-
digen Sucht krank darnieder lie-
gen/ gewesen wie/ wie lang wiebest
du ihr gestatten/ dahin zu gehen?

6. Wann du aber vernünftig u.
kräftig handlen willst/ so mußt du es
ben zur Zeit/ da du sie von der bösen
Gesellschaft abziehst/ ihr ein an-
nemliche u. gute verschaffen/ Sprich
ein ehrliche Frau/ oder mehrere
an/ sie in ihrem Haus zu besuchen u.
solcher Gestalt sie dahin zu ver-
mögen/ daß sie auch Höflichkeit habet/
selbige in ihren Häusern besu-
chen müsse. Wann du diese Mittel
anwendest/ wird sie sich mit bester
Zeit/ noch ab einem Verlust klagen/
weisen sie mit Lust in Ehrort u. ohne
Gefahr ihr Ergöglichkeit sich zu erwe-
nen.

7. Wann dein Weib mit andern
und